

Dilemma – Tode oder Existenzvernichtung? (Daily Dueck 360, April 2020)

Gunter Dueck, www.omnisophie.com

Corona hüllt uns in Todeshauch. Was sollen wir tun? Wie stehen vor Dilemmata:

- Wer zu wenig zum Schutz unternimmt, tötet.
- Wer zu sehr schützt, vernichtet Existenzen.
- Wer Schutzmaßnahmen aufzwingt, untergräbt die Freiheit.
- Wer die Freiheit über alles stellt, tötet.

Wenn wir alles frei laufen lassen, sterben viele, besonders viele Ältere mit Vorerkrankung. Wenn wir alles stoppen, verlieren unglaublich viele Selbstständige ihre Existenz und ihre Vorsorge fürs Alter; es gibt Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Unternehmen müssen mit Krediten am Tropf gehalten werden, an deren Abzahlung sie jahrelang kranken werden. Junge Leute kommen nicht ins Arbeitsleben hinein, es herrscht Einstellungsstopp. Wenn wir alle zu einer Tracking-App verdonnern oder später Impfbefehl erleiden, wird die Freiheit eingeschränkt. Wer die Freiheit höher stellt, tötet. Wo ist eine Mitte?

Jeder sieht nur zuerst sich, nicht die Mitte: Die Älteren mit Vorerkrankung, also gerade die, die besonders wahrscheinlich sterben könnten, sind oft in Rente, daher haben sie keine finanziellen Einbußen, sie müssen später auch keine Kredite zurückzahlen. Der öffentliche Dienst kennt ohnehin keine Gehalts-einbußen. Web-Shops boomen, Läden bangen. Es gibt Leid, Elend, Tod – und sogar Krisengewinner. Die Medien diskutieren Sekundärprobleme wie gerechte Abi-Noten, den Klopapiernotstand oder erzwungenes Familienleben. „Mein Kind will in den Kindergarten!“ Wer Kindergärten öffnet, tötet in Konsequenz. Wer das fordert, muss sich darüber im Klaren sein. Ist er das? Nein, jeder darf fordern was er will, ohne jede Verantwortung. „Alle sollen drei Monate zu Hause bleiben!“ Wer das fordert, ruiniert das Land. Aber jeder darf es mal eben so sagen...



Quelle: Adobe Stock

Die kollektive Antwort der Politiker scheint derzeit zu sein: Niemand darf sterben, weil er wegen einer Überlastung des Gesundheitssystems nicht angemessen behandelt werden kann. Das wollen wir nicht. Und weiter? Es dürfen sich nur so viele neu anstecken, wie das Gesundheitssystem kapazitätsmäßig

vertragen kann (das in den letzten Jahren leider versumpft worden ist). Wenn das eine Weile gelingt, besteht die Hoffnung, dass es Medikamente und Impfstoffe gibt, sodass dann auch ohne Masken und Alltagseinschränkungen immer noch keine Überlastungen des Gesundheitssystems eintreten. Es darf nur keiner sterben, weil es keine Beatmungsgeräte, Intensivbetten oder geschultes Personal gibt. Wenn das gewährleistet ist... schauen wir dann weg?

Was wir derzeit tun, entscheidet über Tod versus Existenzvernichtung versus Freiheit. Ist es richtig, die Grenze dort zu ziehen, wo sie durch die Behandlungskapazitäten gezogen wird? Diese Grenze wird deshalb gezogen, weil niemand einen in den Nachrichten live übertragenen Tod wegen Versagen des Systems verantworten will. Niemand will Schuld in der Gegenwart tragen. Die Vergangenheit wird ausgeblendet: Wer ist verantwortlich, dass die Beatmungskapazität zeitweise zu klein war? Die Vergangenheit lässt sich in selbstverschuldeten Krisen rhetorisch leicht abschütteln, das kennt jeder aus Management und Politik: „Was stochern Sie da im Gestern herum! Wir sind in Not! Das ist nicht die Zeit, Schuldige zu suchen, sondern wir müssen anpacken und in die Zukunft schauen! Wir schaffen das! Wir waren in der Vergangenheit so gut, wir werden es auch in Zukunft sein! Gerade in Krisen entdecken wir unsere Potentiale, die wir sonst nicht nutzen. Gerade in Krisen wachsen wir über uns hinaus, wozu wir sonst keinen Bock haben. Wir sind jetzt Getriebene! Wir müssen, wir haben keine Wahl! Was wir tun, ist alternativlos! Solange es Alternativen gibt, zwischen denen es zu unterscheiden gibt, kann das Volk nicht gemeinsam handeln!“

Was tun wir? Unsere Gesellschaft trudelt leider allzu oft in eine Art kurioses Gleichgewicht, in dem sich niemand eines Fehlers bezichtigen lassen muss. Wahre Verantwortung entscheidet aber nach bestem Wissen und Gewissen. Es wäre besser, wir würden ein gesundes Urteil haben, welche Führungspersönlichkeiten heute nach bestem Wissen und Gewissen handeln, ohne sich um Wiederwahl oder Quartalsprofit zu sehr zu kümmern. Und diesen Persönlichkeiten, die den Mut zur Verantwortung für das Ganze auf sich nehmen, sollten wir folgen und fertig! Und irgendwie geschieht das gerade, das gibt Hoffnung.

Sie könnten fragen: Echt, solchen blind folgen? Und eine Antwort wäre: Wenn man nun aber blind ist? Wer in Zeitnot im Dilemma nur debattieren, aber nicht entscheiden will, sieht weg. Wer bei dem Ringen um Entscheidungen immer nur seine Seite der Medaille zeigt, ist Lobbyist, aus welchen Gründen auch immer. Lobbyisten, Parteibonzen, Ideenfixierte, Möchtegern-Krisengewinner sehen weg. Wer wegsieht, ist blind.